



9: Leibchenmuster: schwarz-weiße Blümchen auf rotem Untergrund.
10: Kittel: eingewebtes weißes Karmuster auf schwarzem Grund.
11 Kittel: Streifenmuster in weiß - blau.

KLEINE MITTEILUNGEN

Das Krankenhaus der Barmherzigen Brüder im Kriegsjahr 1809

Am 16. IV. 1809 wurde der Vizekönig von Italien und Schwiegersohn Napoleons, Eugen Beauharnais, zwar vom Erzherzog Johann bei Sacile geschlagen, doch konnte er den Vormarsch nach dem Inneren Österreichs aufnehmen, da letzterer inzwischen von seinem Bruder und Oberkommandierenden Erzherzog Karl abgerufen worden war. So gelangte Eugen ungehindert über den Semmering nach Wr. Neustadt¹, wo er die Brigade Colbert, die ihm mit anderen Truppen entsandt worden war, traf. Auf den ausdrücklichen Befehl Napoleons hatte Colbert die ganze Gegend bis zum Neusiedlersee abstreifen lassen und so war am 15. V. eine Patrouille nach Eisenstadt gekommen. Sie stand unter dem Befehle eines Wachtmeisters und war von Kleinhöflein hereingeritten.

Während sechs Mann außerhalb des Gittertores blieben, kam der Wachtmeister mit den anderen zwei vor die fürstliche Hauptwache, wo er den Hauptmann der Bürgermiliz traf. Diesem sagte der Wachtmeister, er hätte nach versprengten Franzosen zu suchen, und brauche eine Bestätigung, daß er hier gewesen wäre. Hierauf ritt er mit seinen Leuten zum Rathaus, wo bald ein Auflauf entstand, der umso größer wurde, als der kopflose Magistrat Zeit vergehen ließ. Über den folgenden Exzess haben wir zwei Berichte. Nach dem frisierten offiziellen, wären die Franzosen des Wartens müde davongeritten und dabei hätte einer von ihnen zwei Leute umgeworfen. Da hätte ein Bürger einem Husaren den Säbel entrissen und ihm tödliche Hiebe versetzt. Darauf wären die anderen Soldaten rasch davon, der Ver-

¹ Welden, Der Krieg von 1809 zwischen Österreich und Frankreich v. Anfang Mai bis zum Friedensschluß. S. 20.

wundete wäre aber in das Spital der Barmherzigen gebracht worden, wo er in Wirklichkeit trotz seiner „tödlichen“ Wunden genaß. Es war der erste französische Soldat, den die Brüder in Pflege bekamen².

Der Vizekönig war nach seiner Ankunft in Wr. Neustadt nach Wien gereist, um von seinem Stiefvater und von dem Generalstabchef (Berthier) Instruktionen zu erhalten, und war dabei eifrig bestrebt, eine Karte von Ungarn zu erwerben. Nach der Eintragung eines Wiener Buchhändlers in sein Tagebuch wäre er auch bereit gewesen, für die Karte Lipszkys 1000 fl. zu zahlen³. Am 4. VI. war der Vizekönig bereits in Ödenburg. Sein weiterer Marsch führte ihn in das mittlere Burgenland, offensichtlich zum Zwecke, mit dem Erzherzog Johann in Fühlung zu kommen, der bei Jennersdorf auf heute burgenländischem Boden das Land kreuzte. Er war auf dem Wege nach Raab. Dort kam es zur Schlacht, in der der Vizekönig Sieger blieb. So konnte er in der entscheidenden Schlacht von Wagram eingreifen und Österreich wurde geschlagen. Es folgte der Waffenstillstand von Znaim. Die Demarkationslinie, die beide Heere trennen sollte, verlief so, daß Eisenstadt innerhalb des französischen Machtbereiches blieb. Die Umgebung Eisenstadts wurde der italienischen Garde zur Kantonierung zugewiesen und die Stadt selbst sollte das Hauptquartier der Armee aufnehmen. So kamen am 20. VII. zwei Obersten und stiegen im Schloß ab, ihnen folgten am nächsten Tage weitere Offiziere und 500 Mann der Garde. Artillerie kam in den Meierhof⁴, ein Bataillon des Dragonerregimentes Napoleon nach Großhöflein⁵ und Infanterie nach St. Georgen⁶. In Trausdorf wurde ein Fleischmagazin eingerichtet. Damals schrieb der Vizekönig an seine Frau: „Ich werde in drei Tagen in Wien zurück sein und von dort werde ich in mein Hauptquartier gehen, welches nach Eisenstadt verlegt werden wird, neben Ödenburg in Ungarn. Alle meine Truppen sind in Bewegung, um die Ruhestellungen einzunehmen, während des Monates des Waffenstillstandes“.⁷ Mit der Einquartierung so einer beträchtlichen Zahl von Soldaten ergaben sich naturgemäß Ausfälle an Kranken. So findet sich in den Akten des Eisenstädter Stadtarchives folgender Zettel: *„Monsieur! Vous auez bien de suite à la presentation de la présente faire érou à l' hôpital, qui appartient à la ville, les malades, que vous y avez placés et les faire transporter à l' hôpital aux frères à la misericordie, qui est destiné pour les militaires. La commune vous (unleserlich) les moyens de transport. J' ai L' honneur de vous saluer. Le comm. des guerres P. Severoli.“* (Mein Herr! Sie haben sofort beim Vorzeigen dieses zu erfragen im Spital der Stadt die Kranken, die Sie dort untergebracht haben und sie transportieren lassen in das Spital der Barm. Brüder, welches zum Militärspital bestimmt ist. Die Com-

2 Archiv d. F. Eisenstadt, Fas. Militaria, 1809.

3 Zoff „1809“, Dokumente aus Österreichs Krieg gegen Napoleon, Österr. Bibliothek, Nr. 6, S. 38, Tagebuch des Buchhändlers Gräffer.

4 Emmerich'sche Chronik (verschollen) Auszug in Jovanovic, Die Franzosen in Eisenstadt, Mitt. B. H. u. Nv. V. Nr. 2, Juli 1931.

5 Der Bequartierungszettel vom 1. IX. nennt: Einquartierte: 133 Offiziere, 825 Soldaten und 860 Pferde. Transenen 13 Offiziere, 17 Soldaten, 16 Pferde. Wache halten 1 Offizier und 37 Mann, beim General noch weiters 1 Offizier und 17 Mann. Im Spital waren an diesem Tage 25 Mann und ebensoviele saßen im Arrest und im „Stadel“ waren 48 Soldaten und 110 Pferde.

6 Csatkai Mitt. B. H. u. Nv., III, S. 41.

7 Du Casse, Mémoires et correspondance politique et militaire du Prince Eugéné, Paris 1859. Buch 6, S. 47, 48.

mune (Stadt) wird Ihnen die Mittel für den Transport geben. Ich habe die Ehre Sie zu grüßen. Der Kriegskommissär P. Severoli.) Mit dieser undatierten Zuschrift wird ein Irrtum richtiggestellt. Die Stadt hatte und hat ein Gebäude für Sieche und Kranke, das auch heute das Bürgerspital genannt wird, es aber nicht war. Dorthin hat der Adressat irrtümlich seine Kranken gebracht und soll sie nun tatsächlich in das Spital bringen. Einen Kranken lernen wir aus seinem Entlassungsschein kennen. *„Billet de sortie, pour il Signor Landreani Frederico, qui est entré à l' hôpital le 26. Août. et en est sorti 12. Sept. Eisenstadt le 12. Sept. 1809, Narcis m. p. Ftrum Misericordiae Prior.* (Schrift des ersten Chirurgen Salesi, die Unterschrift des Priors.)⁸ (Entlassungsschein für Herrn Friedrich Landreani, der am 26. August in das Spital gekommen ist und es am 12. Sept. verlassen hat.

Daneben hatten die Truppen auch ihre eigenen Ärzte mit. Von dem des Dragonerregimentes in Großhöflein finden sich im Stadtarchiv zahlreiche Rezepte, denn die Stadtapotheker behob bei der Stadtkasse die entfallenden Beträge, und dabei zeigt es sich, daß unter den Dragonern die Krätze epidemisch ausgebrochen war⁵. Eugen war nur vorübergehend in Eisenstadt, so auch am Tage seines Geburtstages und da erhielt er von seiner Frau einen Brief und ein Bild seiner Kinder. Eugen antwortete, indem er schrieb: „Ich danke Dir tausendmal, meine teuerste Auguste, ich habe gestern Anoni gesehen. Ich kam abends um 8 Uhr nach Hause⁹, sehr ermüdet von der Hitze des Tages und der Stunden, die ich verbracht hatte, indem ich gar nicht dachte, daß ich schon 28 Jahre alt bin. Und kaum war ich in meiner Wohnung abgestiegen, als man mir Anoni ankündigte.“¹⁰

Obzwar die Franzosen keine großen Exzesse machten, waren ihre Anwesenheit und die Lieferungen an sie für die kleine Stadt eine große Last, umso mehr, als das Komitat sie oft, wahrscheinlich auch notgedrungen, im Stiche ließ. Genaues darüber erfahren wir aus einer Aufstellung, die den Kopf führt: „Armee von Deutschland, Ödenburger Gespanschaft, Jahr 1809. Ausweis der Fedsung der Freistadt Eisensttdt, dann deren für die Bewohner auf ein Jahr benötigten Konsumtion, wie auch der zum sonstigen Gebrauch anwendbaren Quantität, nicht minder der Bevölkerung einer jeden Gemeinde und der Zahl des Zugviehs, die es enthält.“ Danach gab es damals in Eisenstadt 2410 Einwohner, die 82 Pferde und 379 Stück Hornvieh besaßen. Angebaut waren worden Weizen 493 Metzen, geerntet wurden 2465, bei Korn ergaben sich die folgenden Zahlen: 728, 3640, bei Gerste 233, 932. Das Heu ergab 7008 Zentner, das Stroh 13830, außerdem waren 2889 Metzen Hafer geerntet worden¹¹. Dabei blieb die Gemeinde immer wieder die Schuldnerin des Spitals, und da man wußte, daß der Friedensschluß nahe war, hatte sie mit Absicht oder notgedrungen taube Ohren. Wahrscheinlich deshalb übergab der Prior merkwürdigerweise dem Obersten der Ehrengarde, nicht dem Kriegskommissär, eine Aufstellung der Kosten. Das Begleitschreiben des Obersten an Zanoli blieb erhalten: *„Al N. Commissario di guerra Zanoli. Eisenstadt, li 11 8bre 1809. La municipalità fa langurie(?) il pergamento i proverì P. P fate bene Fratelli, dell' ospitale, i quali assistono i nostri amalati con una attenzione particolare. Io interesse far*

8 Archiv d. F. Eisenstadt, Fas Documenta Invasionis Gallica Ci(vi)t(a)tis Kiszmar-toniensis Rationum No. 1809 (= die fremdsprach. Beleg).

9 Du Casse w. o. Brief aus E. Buch VI, S. 66.

10 Am 3. September.

11 Archiv d. F. Eisenstadt, Fas. Militaria, 1809.

*pagare dalla municipalità Eidt. (= Eisenstadt) al più presto, quanto ella deve le onore. Mi rasegno colla massima stima et considerazione E. Battaolia*⁸. (Die Gemeinde — wäre zu übersenden(?) — das Schreiben der B.B. des Spitales, welche mit besonderer Sorgfalt unsere Kranken pflegen. Ich habe ein Interesse das seitens der Gemeinde so rasch als möglich gezahlt werde, was sie zahlen müssen.) Doch hatte auch diese Aufforderung keinen Erfolg und so drängt zwei Tage später Zanoli: „*La municipalità d' Eisenstadt che fu invitata a pagare quanto è di dovere ai Fate bene fratelli per la cura degl' ammalati giustificherà il motivo, per cui fin ora non lo ha fatto. Ei. 13. Okt. 1809, il commissario di guerra della Guardia Reale, A. Zanoli.*“⁸ (Die Gemeinde Eisenstadt, welche eingeladen wurde zu zahlen, was sie zu zahlen hat an die B.B. für die Pflege der Kranken, soll rechtfertigen die Gründe, warum sie es bisher nicht getan hat.) Auch Severoli hat an dem gleichen Tage zu klagen: „*Armée d' Italie à Eisenstadt le 13. Octob. 1809. P. Severoli Chevalier de la Couronne de Fer, Commissaire de guerres, chargé de la police du Quartier Général de S.A.J. le Prince Vice Roi. Au chef de la Commune. Le bois, que j' ai demandé bien ne pas encore à l' hôpital et les malades n' ont souvent (?) pas de soupe. Si le bois n'est pas à l' hôpital dans une heure je le fairez prendre chez vous. P. Servoli.*“⁸ (Das Holz, welches ich erbeten habe, ist noch immer nicht im Spital und die Kranken haben oft keine Suppe. Wenn das Holz nicht in einer Stunde im Spital ist, dann lasse ich es bei Ihnen holen.) Da wird sich die Gemeinde doch bemüht haben, dem Wunsch zu entsprechen, sie hatte da eine böse Erfahrung, denn als sie mit einer dringenden Lieferung einmal im Rückstand blieb, hatten sich die Franzosen-Italiener Gerste und Hafer selbst beschafft, indem sie reife Felder abmähten¹².

Am 15. Oktober schossen die Artillerie vom Kleinhöfleiner Kirchenhügel den Frieden ein. Am 18. begann der Abmarsch der Einquartierten und am 23. war Eisenstadt wieder frei von fremden Truppen. Doch die Durchmärsche hörten nicht auf, zuerst waren es Truppen der Rheinbundfürsten, dann österreichische, die angeblich ansteckende Krankheiten in die Stadt gebracht haben sollen¹².

Das Krankenhaus hat vom 24. VII. bis zum 14. X. als Feldspital gedient. Es verrechnete für diese Zeit 1407 Verpflegstage, wobei die täglichen Verpflegstandzettel im Durchschnitt eine Belegzahl von 16—17 Mann ausweisen. Das Maximum eines Tages betrug einmal 28, das Minimum 1 Pflegling und dies am 8. X., also knapp vor dem Abmarsch⁸. Die Tagesquote betrug wie in den anderen Militärspitalern 1 Livre 30 cent, welcher Betrag einem Gulden 30 Kreuzern gleichgesetzt wurde¹³, natürlich in dem schon damals entwerteten Gelde. Tatsächlich verrechneten Andreas Poller, „debotiter Magistrats Rath“ und Fr. Narcissus Nitsch Ausgaben im Betrage von 2110 fl. 30 Kr., wovon die Stadt in Natura Waren im Betrag von 1499 fl. 49 kr. geliefert hatte, somit den Barmherzigen noch 610 fl. 41 kr. zu zahlen gewesen wären. Diese Rechnung wurde aber 1817 (!) „censuriert und mit Mängeln befunden und zur Superrevision abgegeben“¹⁴.

12 10. VIII. Ratsakten.

13 Verfügung und Zuschrift des Stadtkommandanten Major Gobrecht.

14 Archiv d. F. Eisenstadt, Fas. Militaria, 1809.

Über die Vorgänge in der Stadt selbst handelten Gruszecki, Die Franzosen in E. im Jahre 1809 in „Burgenland“ IV. S. 149 (März 1931) und Jovanovic, Die Franzosen in Eisenstadt, w. o. S. 30. Jetzt auch Harmuth, Eisenstädter Ratsprotokolle 1790—1810 in B. Hb. XIX. Jhrg. Heft 2.

Im allgemeinen waren die öffentlichen Lasten des verfloßenen Krieges schwerer als die der einzelnen. So berichtete Barb in den „Vierteljahrsheften Burgenland“ von einem Münzfund im Keller des Hauses Breitenbrunn Nr. 143. Es fanden sich 420 Stück Kupfermünzen im Gesamtwert von 2801 Kreuzer = 46 fl. 42 kr. Ein zweiter Münzfund aus dieser Zeit stammt aus Güttenbach, also aus dem südlichen Burgenland. Fürsorglich in einen Leinenfetzen eingeschnürt war ein Wiener Bankozettel, zwei silberne Siebenkreuzerstücke und zwölf Kreuzer in Kupfer. Darüber schrieb Barb in der gleichen Zeitschrift (Seiten 47 u. 99, Jhrg. I.). Da hat ein armer Teufel seinen geringen Besitz wohl verwahrt geglaubt, das stimmte, aber der Besitzer war doch um ihn gekommen.

Oskar G r u s z e c k i

Das Seemuseum in Neusiedl am See

Die meisten Museen verdanken ihre Existenz dem Bestreben forschender oder vermögender Menschen, bestimmte Objekte zu besitzen, also zu sammeln, sie wissenschaftlich zu bearbeiten, also sie zu beschreiben, sie den Mitmenschen zu zeigen, also diese Objekte öffentlich auszustellen.

Es gibt aber auch noch eine andere Gruppe von Museen, nämlich jene, deren Gründung vorerst unabhängig vom Besitz von Objektsammlungen erfolgt ist, weil nicht Objekte, sondern ein bestimmter Ausstellungsgedanke (Demonstrations-Idee) dominierte. Für diese Tatsache, die zur erfolgreichen Neugründung von Museen ermuntert, sind das „Seemuseum“ und das „Donaumuseum“ (Vgl. „Unsere Heimat“, Heft 3—4) in Österreich zwei gute Beispiele.

Das „Seemuseum“ liegt am Ufer des Neusiedler Sees am Rande der kleinen Stadt Neusiedl (3625 Einwohner), 54 km südöstlich von Wien entfernt, das „Donaumuseum“ befindet sich am Ufer der Donau im Markte Petronell (1256 Einwohner), 40 km östlich von Wien; beide Museen sind daher mit Auto, Autobus und auch Eisenbahn von der nahen Großstadt aus leicht erreichbar. Hiezu ist beachtenswert, daß sowohl der Neusiedler See als auch das Gebiet der Donau um Petronell (Auwälder, Ausgrabungsgelände der einstigen Römerstadt Carnuntum) beliebte Ausflugsziele von Wien sind und daher — vor allem an Sonn- und Feiertagen — Massenbesuch aufweisen. Beide Museen haben daher im allgemeinen als Programm,

1. die Landschaft (des Neusiedler-Sees bzw. der Donau) in ihren wesentlichen Charakterzügen darzustellen und zu erklären und

2. selbst inmitten dieser Landschaft als besuchswerte Attraktion zu wirken, was insbesondere bei Schlechtwetter, da ein weiterer Besuch des Geländes unmöglich wird, nützlich ist.

So dienen diese beiden Museen im besonderen Maße der Volksbildung wie auch dem Fremdenverkehr.

Entscheidend für die Gründung war die sorgfältige Überlegung, daß in der einheimischen Bevölkerung und bei Gästen ein großes Interesse für die Landschaft des Neusiedler Sees bzw. jene des Donaoraumes besteht und daher eine genügende Anzahl von Besuchern für die diesen Landschaften gewidmeten Museen zu erwarten war. Erst solche Gedanken-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Burgenländische Heimatblätter](#)

Jahr/Year: 1957

Band/Volume: [19](#)

Autor(en)/Author(s): Gruszecki Oskar

Artikel/Article: [Kleine Mitteilungen - Das Krankenhaus der Barmherzigen Brüder im Kriegsjahr 1809 135-139](#)